Kopf eine Spanne weit von dem Leibe desselben entfernt. Um so größer aber wird die Wut des Tieres. Heulend und zähnefletschend zerrt es an dem Stricke, der es hält, seine Augen funkeln im Mondlicht, mit den Tatzen zerkratzt es dem Kaspar die Brust, und wehe diesem, wenn der Strick zerreißen sollte oder durch das gewaltige Zerren des Hundes locker würde! Gegen den Zaun geklemmt, kann der Knabe ans Fliehen nicht denken. Die Hände hoch erhoben, schreit er in Todesangst um Hilfe.

Da erkennt Andres oben im Baume die Gefahr, in der der Kaspar schwebt. Sogleich vergißt er jeden Groll und die eigne Gefahr. Er will, er muß den Unglücklichen retten. Von Zweig zu Zweig schwingt er sich herunter, bis er mit einem Sprunge die Erde erreicht. Er greift in den Strick, an dem der Hund zerrt, zieht ihn um den Baum und hängt sich mit Leibeskräften daran, so daß das Tier, vom Halsbande gewürgt, wohl ein paar Schritte vom Kaspar zurückgezogen wird.

„Jetzt lauf!“ schreit er dem Buben zu. Der bekommt wieder Mut, läuft auch blindlings in den Garten hinein, stolpert aber bald über einen Stein und fällt zu Boden. Der Hund sieht es; mit erhöhter Wut nimmt er einen Anlauf. Der Strick gleitet dem Andres aus der Hand, und der Knoten, mit dem er um den Baum geschlungen war, löst sich durch den heftigen Ruck. Noch einmal faßt Andres in eine zweite Schlinge des Strickes, um das Tier zurückzuhalten; aber unglücklicherweise verwickelt er sich mit Hand und Fuß darin; durch den Strick zu Boden gerissen, wird er vom Hunde durch den Garten mitfortgeschleift. —

Aber der Kaspar hatte sich indes aufgerafft und war dem Hause des Schusters zugelaufen. Über den Zaun zurückzuklettern hatte er in der Angst nicht gewagt. Das furchtbare Geschrei und das Gebell des Hundes hatte indes der Schuster gehört. Schnell ergriff er seine Hundepeitsche und sprang dem Kaspar

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000367